

KNOCH, OTTO, *Der Erste und Zweite Petrusbrief. Der Judasbrief* (Regensburger Neues Testament). Regensburg: Pustet 1990. 333 S.

Im Anschluß an seinen Vorgänger in der Regensburger Kommentarreihe Johann Michl und an seinen Lehrer Karl-Hermann Schelkle legt der Verf. seine Übersetzung und Erläuterung zu 1.2 Petr und Jud vor. Der Kommentar hat bei jeder der drei Schriften den üblichen Aufbau: Einer Einleitung (Beobachtungen und Schlußfolgerungen zu den Adressaten, zu Inhalt und Zweck des Briefes, zu den Quellen und der literarischen Eigenart, zu Zeit und Ort der Abfassung und zur Botschaft bzw. zum Glaubenszeugnis der jeweiligen Schrift) und einem Verzeichnis der nach dem Urteil des Verf. wichtigsten Literatur (in drei Gruppen: 1. wissenschaftliche, 2. allgemeinverständliche Kommentare, 3. Artikel und Monographien) folgen Übersetzung und Auslegung, wobei sich jeweils an einen kleinen Abschnitt der Übersetzung die Erläuterungen anschließen. In die Erläuterungen eingefügt sind eine große Anzahl von Exkursen, aus denen sich die Interessenschwerpunkte des Verf. erkennen lassen. Er verweist darin jeweils auch auf speziellere Literatur. So finden sich zu 1 Petr: Die Hoffnung der Christen (nach 1, 5). Der priesterliche Dienst der Christen (nach 2, 10). Das Verständnis der Kirche (ebd.). Die Stellung der Christen zu Staat und Gesellschaft (nach 2, 17). Das Leiden Christi als Grundmuster und verpflichtendes Vorbild des christlichen Lebens (nach 2, 23). Die Hadesfahrt Christi und das Schicksal der Menschen nach dem Tod (nach 3, 20). Bedeutung, Eigenart und Wirkung der Taufe (ebd.). Glaubensformeln im 1. Petrusbrief – Das urchristliche Credo (nach 4, 6). Amt und Charisma im Neuen Testament und im 1. Petrusbrief (nach 4, 11). Die Petruschule in Rom – Die Stellung des Petrus in der Kirche (nach 5, 13). Zu Jud: Der ein für allemal überlieferte Glaube (nach 3). Zu 2 Petr: Die Eigenart des Glaubensverständnisses (nach 1, 11). Aposteltestamente – Die Autorität der Apostel – Die apostolische Tradition als Norm (nach 1, 15). – Ein differenziertes Stellenregister (293–316), ein Stichwort- und Sachregister, gegliedert nach den drei kommentierten Schriften (317–318), ein Stichwort- und Sachregister, gegliedert nach den drei kommentierten Schriften (319–330), und ein Abkürzungsverzeichnis beschließen das Band.

Angesichts der in den letzten Jahren lebhaft gewordenen Forschungsdiskussion zu bisher eher vernachlässigten neutestamentlichen Schriften durfte man gespannt sein, wie der Verf. seine Erklärung von 1.2 Petr und Jud in der Regensburger Kommentarreihe angehen würde, zumal in jüngster Zeit zu diesen Büchern des Neuen Testaments auch in deutscher Sprache vorzügliche Auslegungen erschienen waren (zu 1 Petr: L. Goppelt 1978 und N. Brox 1979; zu 1.2 Petr mit Jud: H. Frankemölle 1987). Der beachtendste Unterschied des hier anzuzeigenden Kommentars von den soeben genannten dürfte im angezielten Leserkreis liegen. Die überaus zahlreichen Verweise des Verf. auf andere NT-Stellen, in denen ähnliche Wörter und Wendungen begegnen wie an der jeweils besprochenen Stelle, die vom Verf. zur Erläuterung verwendeten Begriffe, das ständige Maßnehmen an den Paulusbriefen und paulinischen Schriften, um die Vereinbarkeit des auszulegenden Textes damit zu erweisen, dies alles läßt erkennen, daß sich der Verf. als Leser Katholiken vorstellt, die ihre ökumenische Offenheit zu zeigen versuchen in der unablässigen Bezugnahme auf das paulinische Schrifttum, das von Christen, die sich der Reformation verpflichtet fühlen, stark in den Vordergrund geschoben zu werden pflegt. Solche Leser mögen auch als Erläuterung eines biblischen Satzes die Nennung von vielen anderen Bibelstellen und Verweise auf die übrige frühjüdische Literatur voll zufriedenstellen, besonders, wenn auch noch über die innerneutestamentlichen Verbindungen hinaus die Kontinuität zu einzelnen späteren kirchlichen Texten verdeutlicht wird. In seiner Kommentierung begnügt sich der Verf. dementsprechend weitgehend mit einer Nachzeichnung der „Aussagen“ dieser Briefe in einer möglichst biblisch geprägten, vertraut dogmatischen Sprache.

Aber vielleicht wäre es gut gewesen, auch diesem Leserpublikum Zugangs- und Lese-weisen und Forschungsbeiträge zu erschließen, deren Fruchtbarkeit im Folgenden am Judasbrief beispielhaft gezeigt werden soll. Textkritisch stellt der Judasbrief ansehnliche Probleme; bei Jud 5 wird leider die textliche Hauptschwierigkeit (wie lautete im ursprünglichen Text das Subjekt: ‚Jesus‘ [vgl. 1 Kor 10; Hebr 11, 26] oder ‚der Herr‘ oder ‚Gott‘?) nicht einmal erwähnt und kann so auch nicht für die Auslegung fruchtbar ge-

macht werden; anstelle des schwierigeren, aber wohl ursprünglichen Textes: „Ich will euch erinnern, obwohl ihr alles (schon) ein(für alle)mal wißt, daß Jesus, der (das) Volk aus dem Land Ägypten gerettet hatte, beim zweiten Mal (= später) die nicht Glaubenden zugrunde gehen ließ ...“, folgt der Verf. eher den Überlegungen, die zu den Varianten in den Handschriften geführt haben. Bei Jud 22–23 wird zu Recht neben die Übersetzung der dreigliedrigen Textvariante eine Übersetzung der wohl ursprünglichen zweigliedrigen Fassung gestellt. Zwar beobachtet der Verf. die deutlichen strukturierenden Elemente des Jud und spricht von einem „kunstvoll aufgebauten Hauptteil (v. 5–16 [sic!])“, aber diese „Kunst“ hätte einer Erläuterung bedurft. Dabei hätte der Verf. sich die einsichtige Aufbauanalyse von H. Frankemölle zunutze machen können: 1–2 *Präskript*; 3–4 *Proömium* (in chiasmischer Form kündigt 3 die Themen von 20–23 und 4 die von 5–19 an); 5–19 *Hauptteil*: Wesen der ‚asebeis‘ und ihre Bestrafung nach dem AT (5–16) und nach der Voraussage der Apostel (17–19); 20–23 *Paraklese* (Ermunterung zum Leben aus dem Glauben in Liebe); 24–25 *Schlussdoxologie*. Noch tiefer dringende Darlegungen zum kunstvollen Aufbau von Jud wären dem Verf. in dem ihm leider entgangenen wichtigen Artikel von J. R. Busto Saiz, *La carta de Judas a la luz de algunos escritos judios*, *EstB* 39 (1981) 83–105 begegnet. Busto Saiz konnte zeigen, wie genau die drei Kennzeichnungen der ‚asebeis‘ in 4 (a. Zum Gericht vorherbestimmt – b. Die Gnade verkehren in Zügellosigkeit – c. Das Herr-Sein Jesu verleugnen) in umgekehrter Reihenfolge (palindromisch, Ringkomposition) im AT-Abschnitt des Hauptteils ausgeführt werden: 5–10 C: Drei Beispiele von Nicht-Anerkennung des Kyrios und entsprechender Strafe (5 Exodus/Wüste, 6 Engelsünde, 7 Sodom; palindromisch wird in 8 das Verhalten von „diesen“ als gleichartig beurteilt, deshalb ist auch für sie eine ähnliche Strafe zu erwarten) und ein Beispiel rechter Anerkennung des Kyrios mit Gegenbeispiel (9 Michael und Diabolos; 10 „diese“ verwirklichen das Gegenbeispiel, ihnen droht dessen Bestrafung). 11–13 B: Drei Beispiele für „die gewährte Gnade in Zügellosigkeit verkehren“ (11 Kain: nach dem Brudermord am Leben gelassen, begeht alle möglichen Verbrechen; Bileam: hat die Prophetengabe, verführt aber zu Habgier, Unzucht/Götzendienst; Korach: Gabe des Levitentums, ist Typ des Aufständischen gegen alle Autorität) und sechs Metaphern für „diese“ (12–13). 14–16 A: Die Gerichtsankündigung Henochs und weshalb sie „diese“ trifft. Charakteristisch für diesen Abschnitt des Jud ist, daß jeweils eine Dreierreihe oder eine einzelne Beispielszene aus dem AT bzw. der haggadischen Überlieferung vom Briefautor auf „diese“ (= die eingeschlichenen gottlosen Sünder) übertragen wird; vgl. den Deuteengel in apokalyptischen Schriften. Im zweiten kürzeren Abschnitt des Hauptteils (17–19) wird eine Apostelvorhersage als auf „diese“ zutreffend in Erinnerung gerufen.

Ist einmal die oben angedeutete Struktur erkannt, wird es möglich, eine weit verbreitete Fehlübersetzung von Jud 8–9, die das Verständnis des Jud auf Abwege führt, zu korrigieren. Es geht in 8–9 gerade nicht um (Nicht-)Anerkennung oder Schmähung (Blasphemie) gegenüber *Engeln*, sondern gegenüber „unserem einzigen Gebieter und Herrn Jesus Christus“ (4c). ‚Doxai‘ sind hier deshalb nicht „als Engelmächte zu verstehen“, sondern, wie die Entsprechungen 7//8 a, 6//8 b und 5//8 c zeigen, *Erweise der ‚Herrlichkeit‘*, nämlich die Rettung aus Ägypten und die am Leben erhaltende Führung in der Wüste. Eine richtige Übersetzung lautet dann etwa so: „Genauso nun beflecken auch diese Träumer (das) Fleisch, sie mißachteten das Herr-Sein, lästern (in bezug auf die) Herrlichkeitsweise. Der Erzengel Michael aber, als er mit dem Teufel im Streit über den Leichnam des Mose redete, wagte nicht, in blasphemischer Weise eine Verurteilung auszusprechen, sondern sagte: ‚(Der) Herr möge dich bestrafen!‘“ Vermutlich ist das weithin übliche Vorgehen, die ‚doxai‘ nicht als Herrlichkeitserweise Gottes/Jesu, sondern als ‚Engelmächte‘ zu verstehen, nicht Auslegung von Jud 8–9, sondern Eintragung der in 2 Petr 2, 10–11 geänderten Bedeutung dieses Wortes in den Judasbrief. In ähnlicher Weise dürfte es sich um eine Eintragung von 2 Petr her handeln, wenn die in Jud 4 (mit 15) „eingeschlichene gottlose Sünder“ Genannten so oft in Kommentaren zu Jud als „Falsch-/Irrlehrer“ bezeichnet werden: In Jud geht es um das Verhalten und Leben aufgrund des ausdrücklich christlichen Glaubens (3 mit 20–23 gegenüber 8.10–13.16.19), das *Falschlehren* (vgl. 2 Petr 2, 1) steht nicht im Vordergrund. – Die vorstehenden kritischen Anmerkungen sollen jedoch nicht verdunkeln,

daß der Verf. durch seine Vorarbeiten und den vorliegenden Kommentar einen reichhaltigen Beitrag zur Erschließung dieser allzu lange wenig beachteten neutestamentlichen Schriften geleistet hat. Vielmehr wollen sie anerkennend bezeugen, wie sehr er anregt, ihnen die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

H. ENGEL S. J.

GIBLIN, CHARLES, H., *The Book of Revelation: The Open Book of Prophecy* (Good New Studies 34). Collegeville/MI: Liturgical Press 1991. 231 S.

For those to whom the *Apocalypse* seemed a maze of a colorful, but incomprehensible mystery, G.'s commentary is better than Ariadne's thread. In clear, concise fashion G. lays out persuasively the underlying structure of the book, showing many concentric formal developments and the striking correspondences among various parts of the work. As such it would serve as a fine textbook, but it is, I suspect, far more than that. For once the structure of a such an imaginatively creative book has been uncovered – and ancient writers generally employed a very clear structural development of their theses – the most important step to interpreting its meaning has been accomplished. However much John may borrow from the Old Testament and make references to pagan worship and imperial policies, his vision is his own, not bound strictly to a reporting of historical facts. So experts too are bound to learn much from G.'s analysis.

Having considered the prologue and the seven letters to the seven Churches, G. tackles the central portion of John's heavenly vision (4:1 – 22:11). After an introduction of the main characters before the heavenly throne and the definition of the Lamb's central role in opening the sealed scroll, three series of climactical crescendos move from the seven unsealings to the seven trumpet blasts to the seven libation-bowls of divine wrath as the Lamb's triumph and the Day of the Lord realize themselves. In the first two series the sixth element is enlarged to introduce fittingly the seventh element that leads immediately to the next series of seven. The seventh trumpet blast portrays the real victory of the Lamb, who stands with his followers at the exact center (14:1–5) of the concentric revelation of the final battle and its assured outcome. That outcome is assured through the outpouring of the seven libation-bowls; the sixth of this series is only slightly expanded, but just enough to emphasize the final, greatest cataclysm destroying God's enemies. The fall of Babylon marks the simultaneous arrival of the heavenly Jerusalem, even if the latter has to be described after the former. For in God's plan all is assured. The Lamb's word alone, the sword from His mouth, wins the victory, and there is no need for graphic descriptions of battle scenes. Babylon's fall involves the destruction of the Lamb's main adversaries: beast and false prophet, Satan and his hordes, Death and the Grave. They are destroyed in the reverse order of their introduction. Simultaneous with Babylon's fall the heavenly Jerusalem descends from heaven to her marriage with the Lamb. A final analysis reveals how fittingly the conclusion and epilogue round off the final victory in Jerusalem's descent and touch again themes of the prologue. Throughout his analysis G. stressed the dominant theme of the Holy War, God's conquest of pride, without, however, neglecting the strong liturgical emphases that mark the *Apocalypse's* structure.

A novice in apocalyptic speculation like myself will find it hard to fault the main line of G.'s persuasive analysis. A great advantage of his interpretation consists in its exclusion of temporal fabrications of the future. For the *Apocalypse* does not give a temporally sequential description of coming attractions (or horrors) but rather portrays various elements of the Lamb's victory that is already assured from heaven and is breaking into the present world of sin, oppression, and corruption. Not phantasmagorical speculation but the central Christological meaning of history with its call for concrete conversion is intended by John's vision that extends far beyond history from its source and to its conclusion in eternity before God's throne. Indeed the typical New Testament balance between the divine „already,“ accomplished by God in Christ's life, death, and resurrection, „the Lamb sacrificed from the universe's creation,“ (13:8) and the „not yet,“ conditioned by freedom in the remaining time before the end, is well maintained in this mysterious book closing the New Testament. Similarly in an age that is growing weary of inner-world Utopias and longs for salvation from beyond this